

Der erste Rundgang: durch die Unterstadt

Machen Sie diesen Rundgang am besten an einem Vormittag – dann ist die Stadt voller Leben, die Museen sind geöffnet und die Temperaturen auch im Sommer noch erträglich. Montags, donnerstags und samstags können Sie zudem noch dem kleinen Obst- und Gemüsemarkt in der Nähe des Fähranlegers einen Besuch abstatten.

Ágios-Dionýsios-Kirche

Die Kirche gegenüber dem gleichnamigen Hafenspier ist der Startpunkt des Rundgangs. Mit ihrem mächtigen **Kampanile**, der oft mit dem Markusturm in Venedig verglichen wird, ist sie das Wahrzeichen der Stadt und bietet besonders am Abend, wenn sie angestrahlt ist, ein schönes Bild. Das in den Jahren 1925 bis 1948 an der Stelle einer älteren Kirche erbaute Gotteshaus wurde beim Erdbeben von 1953 als eines der ganz wenigen Gebäude der Stadt kaum zerstört. Nach der festen Überzeugung vieler Zakynthier hatte der Inselheilige schützend seine Hände darüber gehalten.

Im Innern der im typisch byzantinischen Stil fast vollständig ausgemalten, dreischiffigen Kirche fallen zunächst die goldüberzogene hölzerne **Ikonostase** mit eingelassenen versilberten Ikonen sowie die 1803 aus Venedig auf die Insel gebrachten silbernen **Kronleuchter** auf. Im **Deckengewölbe** sind Szenen aus dem Leben Jesu zu sehen. Noch mehr beeindruckend sind die Gemälde über den das Mittelschiff von den Seitenschiffen trennenden Pfeilern und Bögen sowie über der Empore oberhalb der Rückwand. Sie wurden nach Originalen des berühmten Künstlers der „Ionischen Schule“ Nikólaos Koutoúsís gemalt und stellen **Erlebnisse und Wunder des heiligen Dionýsios** dar. Wenn man sie genau betrachtet, versteht man, warum dieser auf seiner Heimatinsel Zákynthos so verehrt wird. In der rechten Seitenkapelle sind

Hier schlägt das Herz von Zákynthos-Stadt



in einem kunstvoll verzierten **Silbersarkophag** die Gebeine des Heiligen untergebracht. An Festtagen wird die Frontklappe unter Aufsicht eines Priesters geöffnet, die Gläubigen ziehen vorbei und küssen ehrerbietig den Sarg.

Die Kirche ist tägl. von 8–13 und 17–21.30 Uhr geöffnet, im Sommer auch länger und durchgehend. Lange Hosen und Röcke liegen für die Besucher bereit.

Kloster der Strophaden und des heiligen Dionýsios

Schon im 18. Jh. hatten die Mönche ihr Domizil auf den Strophadeninseln wegen dauernder Piratenüberfälle verlassen, die sterblichen Überreste des heiligen Dionýsios mitgenommen und sich hier, direkt hinter der Dionýsios-Kirche, niedergelassen. In dem großen Gebäudekomplex ist neben den Zellen der derzeit ca. zehn Mönche und Pilgerunterkünften auch das im Jahr 2000 eingeweihte **Kirschenschatzmuseum** untergebracht. Sein Eingang befindet sich unmittelbar hinter der Apsis der Ágios-Dionýsios-Kirche. Im Erdgeschoss werden u. a. Ikonen, Gemälde, religiöse Bücher und Handschriften sowie sakrale Gegenstände ausgestellt. Ein Highlight ist das fast die gesamte Breite des Raumes einnehmende Gemälde „Die Überführung des heiligen Dionýsios“ von Koutoúsis aus dem Jahre 1766, interessant fanden wir auch das Modell des Klosters auf den Strophaden im Eingangsbereich. Im 1. Stock befinden sich ein Empfangs- und ein Speisesaal.

Ganzjährig tägl. 9–12 und 17–20 Uhr, von Mai bis Sept. durchgehend bis 23 Uhr. Eintritt 2 €.

Faneroméni-Kirche

Wer möchte, macht noch einen kurzen Abstecher zu diesem im 15. Jh. erbauten, der Panagía geweihten Gotteshaus. Mit dem Rücken zum Eingangsportal der Dionýsios-Kirche stehend, gehen Sie nach links und biegen dann in die dritte Straße nach rechts ein (Odós Martinéou D.). Der Platz vor der Kirche war unter der venezianischen Herrschaft Treffpunkt der einfachen Leute, während den Adligen der Markusplatz vorbehalten war. Der hübsche **Glockenturm** und das mächtige Mauerwerk mit diffizilen **Steinmetzarbeiten** an eingelassenen Torbögen und Nischen lassen nicht vermuten, dass die Kirche durch das Erdbeben von 1953 stark zerstört worden war; ihr Innenraum wurde 2003 nach altem Vorbild neu gestaltet und weist nun wieder schöne Deckengemälde mit Szenen aus dem Leben der Gottesmutter sowie prachtvolle Marmorverkleidungen auf. Einen weiteren Blickfang bietet die vergoldete Ikonostase.

Tägl. 9–12 und 18–21 Uhr.

Stráda Marína

Gehen Sie zurück zur Dionýsios-Kirche, einige Meter weiter zum Meer und dann stadteinwärts an einem kleinen, mit Eukalyptusbäumen und Palmen bewachsenen Park vorbei die Odós Lombárdou bzw. Stráda Marína – so ihr alter venezianischer Name – entlang. Etwa in der Mitte dieser mit Reisebüros, Banken, Cafés, Restaurants und Läden gesäumten Straße verkaufen am Kai ein paar Fischer frühmorgens ihren Fang an die Hausfrauen bzw. auch an die Männer, denn die Auswahl von Meeresfrüchten und auch von Fleisch ist in Griechenland häufig Männersache. Am Ende der Stráda Marína kann man auf den **Ágios-Nikólaos-Pier**, wo im Sommer die die Insel anlaufenden Segelschiffe ihren Liegeplatz haben, hinausgehen, um einen schönen Blick auf die Dionýsios-Kirche zu genießen. Besonders zur Zeit des Sonnenuntergangs ist die Stimmung hier sehr romantisch.

24. August: Ein Fest der Sinne für den Inselheiligen

Schon Tage vorher kündigt sich das große Ereignis an. Die Fähren spucken Massen von Pilgern vom Festland aus, die ohnehin zu dieser Jahreszeit volle Insel scheint aus allen Nähten zu platzen. Jeder Zakynther, der auswärts lebt, versucht, am Fest des heiligen Dionýsios in der Heimat zu sein – gefeiert wird der Jahrestag der Überführung seines Leichnams von den Strophaden nach Zákynthos. Am Hafen werden Buden aufgestellt, denn ein ordentlicher Jahrmak mit Karussell, Einkaufs-, Devotionalien- und Essensständen jeder Art gehört natürlich auch dazu.

Am Morgen des großen Tages findet in der Dionýsios-Kirche eine ausgedehnte Messfeier statt. Aus dem Silbersarkophag in der rechten Seitenkapelle hat man den an der Oberseite gläsernen Schrein mit dem in prachtvollen Gewändern gekleideten Leichnam des Heiligen herausgeholt und aufgestellt. Den ganzen Tag über bildet sich eine Schlange davor, kaum ein Einheimischer, der dem Schutzpatron der Insel nicht seine Referenz erweist.

Höhepunkt des Festes ist der feierliche Umzug durch die Stadt. Etwa um 19 Uhr füllen sich die mit Myrtenzweigen geschmückten Straßen. Eine halbe Stunde später kündigen Böllerschüsse und Schiffssirenen den Auszug der Prozession aus dem Gotteshaus an. Mehrere Musikkorps, eine Pfadfindergruppe, der Kirchenchor, Fahnenträger usw. bilden den Anfang. Dann folgt unter einem Baldachin der von vier Priestern getragene Schrein mit den sterblichen Überresten des heiligen Dionýsios. Man sieht, dass sein Körper zusammengeschrumpft und sein Gesicht ganz schwarz ist. Dahinter gehen die verschiedenen Vertreter des Klerus: die Popen der übrigen Stadtkirchen, einige auch aus den umliegenden Dörfern, die Mönche des Klosters, der Bischof von Zákynthos und mehrere seiner Amtsbrüder von anderen Inseln und dem Festland, alle in farbenfrohen Gewändern und die Bischöfe mit der charakteristischen Kopfbedeckung, der Mitra. Den Schluss bilden der katholische Priester der Markuskirche und die weltlichen Honoratioren der Insel.

Es ist ein langer Weg: zunächst durch die Odós Agíou Dionysíou, dann durch die Odós Alexándrou Róma bis zum Markus- und weiter zum Solomós-Platz. Ruhig und feierlich ist die Stimmung der Gläubigen, die meisten bekreuzigen sich beim Anblick der Reliquie, ab und zu wirft sich jemand sogar mitten auf die Straße, damit diese über ihn hinweggetragen wird. Doch wenn die Prozession dann wieder am Hafen entlang zur Kirche zurückzieht, wird es lauter und bunter. Die hell beleuchteten Fähren, Ausflugs- und Fischerboote lassen im Wettstreit ihre Sirenen erklingen, überall explodieren Kracher. Höhepunkt ist das große Feuerwerk vom geschmückten Campanile der Dionýsios-Kirche. Und dann geht man auf das Volksfest. Nie sind die Straßen und Tavernen in der Chóra voller.

Platía Solomou

Der in Größe und Architektur mit einer italienischen Piazza vergleichbare Platz liegt direkt gegenüber dem Ágios-Nikólaos-Pier. Palmen grenzen ihn zur Hafensperrpromenade hin ab, die spätmittelalterliche Nikolauskirche und zweistöckige

Prachtbauten im klassizistischen Stil bilden einen beeindruckenden Rahmen. Von der Mole kommend, passiert man zunächst die **Freiheitsstatue**, eine einen Kranz aus Olivenzweigen in den Himmel reckende Siegesgöttin. Sie erinnert an die Erringung der staatlichen Unabhängigkeit Griechenlands (1821). Im Zentrum des Platzes blickt die **Statue des Dichters Solomós** auf das vor allem am Abend rege Treiben ringsum. Im Sockel hat man einige Verse der von ihm geschriebenen Nationalhymne angebracht: „Aus dem Opfertod der Griechen entsteht dieses heilige Gut, sei gegrüßt, oh sei gegrüßt, du Freiheit!“

Ihrem Schutzpatron erbauten die Fischer von Zákynthos 1562 die **Nikolauskirche** am südlichen Ende der Platía. Damals stand sie allerdings noch auf einer kleinen Insel – erst im Laufe der Zeit wurde diese durch Aufschüttungen mit der Stadt verbunden und so der Platz immer mehr vergrößert. Nach der Zerstörung durch das große Erdbeben baute man sie Stein für Stein wieder auf. Das Kirchlein ist in der Regel erst abends geöffnet. Sehenswert sind die erhalten gebliebene geschnitzte und mit Gold überzogene Ikonostase aus dem 16. Jh. sowie einige in einen Rahmen eingefasste Priestergewänder des Inselheiligen Dionýsios, der hier eine Zeit lang wirkte.

In dem von Schatten spendenden Arkaden begrenzten Gebäude daneben sind das beliebte Café Kókkinos Vráchos, das historische Archiv, das Kino Fóskolos, das **Kulturzentrum** und die **Bibliothek** untergebracht. Auch wenn man der griechischen Sprache nicht mächtig ist, sollte man ihr einen Besuch abstatten, da es neben wertvollen alten Büchern auch Fotos, schöne alte Miniaturpuppen und einige Kostbarkeiten aus den durch das Erdbeben zerstörten Patrizierhäusern zu sehen gibt.

Die Nordwestseite des Platzes nimmt das helle Gebäude des **Museums für nachbyzantinische Kunst** ein, dessen Besuch wir nachdrücklich empfehlen. In acht Räumen werden hier alte Altarwände, Fresken und Ikonen aus verschiedenen Kirchen von Zákynthos, aber auch Gemälde der Kretischen und Ionischen Schule aufbewahrt.

Öffnungszeiten der Bibliothek Mo–Fr 9.30–12 Uhr, im Aug. eingeschränkt. Eintritt frei.

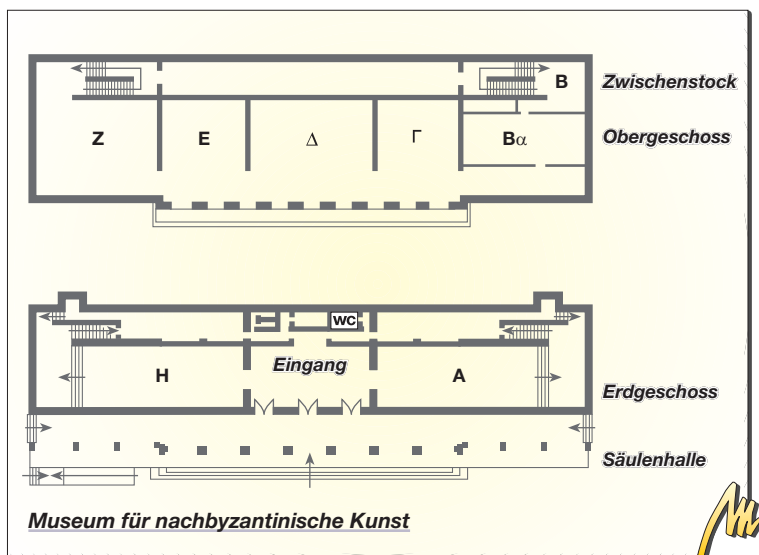
Öffnungszeiten des Museums Di–So 8–15 Uhr. Eintritt 3 €, Schüler und Studenten frei. Museumskatalog (auf Englisch) 30 €.

Museumsrundgang Er beginnt in **Raum A** rechts der Eingangshalle. Beherrscht wird dieser von zwei großen holz-



Im Gassengewirr von Zákynthos-Stadt

geschnitzten Ikonostasen aus den Jahren 1683 (Pantokrátoras-Kirche) und 1690 (Ágios Dimítrios tou Kólla). Die eingearbeiteten Ikonen, Türen etc. stammen aus dem 16. bis 18. Jh. Beide Altarwände wurden nach dem Erdbeben, wie viele andere Kostbarkeiten, aus den Trümmern der beiden Kirchen gerettet. Bemerkenswert ist auch die links der Tür neben dem Pantokrátoras-Al-



targeländer hängende Ikone der Virgin Madre della Consolazione (18. Jh.), deren kunstvoll geschnitzter Holzrahmen Szenen aus dem Leben Jesu aufweist, z. B. die Anbetung des Kindes, die Flucht der heiligen Familie nach Ägypten etc. Rechts der Treppe ins Zwischengeschoss fällt ein ebenso schön geschnitzter Ikonenständer mit der Abbildung des heiligen Dimitrios und Szenen aus seinem Leben ins Auge; eingerahmt wird er von Engeln (18. Jh.).

Im **Zwischenstock (Raum B)** hängen interessante Ikonen, die aus dem schon vor dem großen Erdbeben bestehenden alten Museum und aus der dem Katharinenkloster auf dem Sinai gehörenden Kapelle Agía Ekateríni tou Kípou (Zákynthos-Stadt) stammen. Besonders auffällig ist eine Darstellung der Stadt Jerusalem. Sehenswert auch die Ikonen des von der Kretischen Schule beeinflussten Malers Gripáris.

Auf einem Absatz der weiter nach oben führenden Treppe sieht man Bauteile aus mittelalterlichen Kirchen (10.–12. Jh.), bevor man im nebenan liegenden Obergeschoss im **Raum Bα** zu den beeindruckenden Wandmalereien der Klosterkirche Ágios Andréas kommt. Dieses Kloster wurde im 16. Jh. in der Nähe von Volímes erbaut und

seine Kirche im 17. Jh. von unbekanntenen Künstlern im naiven, fast expressiven Stil des griechischen Festlands zur Zeit der Monarchie des Wittelsbachers Otto ausgemalt. Nach der Zerstörung des Klosters wurden die Fresken in Athen sorgfältig restauriert und dann wieder nach Zákynthos gebracht.

Während in **Raum Γ** vor allem große Fresken aus verschiedenen Kirchen der Insel ausgestellt sind (schön z. B. die Darstellung des heiligen Nikolaus, der ein goldenes Buch in der linken Hand hält), bilden in **Raum Δ** Ikonen aus dem 15. und 16. Jh. den Schwerpunkt. Herausragend z. B. die Darstellung des heiligen Georg auf seinem Pferd, umgeben von Szenen aus seinem Leben, aber auch die kleine, auf einem Ständer präsentierte Ikone des Weltenherrschers aus der Kirche Ágios Geórgios ton Filikón (Zákynthos-Stadt). Vor dieser Ikone leisteten die Mitglieder des Bundes zur Befreiung Griechenlands von den Türken ihren Treueeid.

An der Fensterwand des **Raumes E** kann man auf verschiedenen Ikonen auch biblische Themen finden, die gemeinhin seltener vertreten sind: Jonas, ausgespuckt vom Wal (18. Jh.), Bekehrung des Paulus (17. Jh.), Überquerung des Nils durch die heilige Familie (Ende 17. Jh.).

Die Bilder des **Raumes Z** stammen aus dem 17./18. Jh. Deutlich erkennbar ist der Einfluss der italienischen Renaissance und der Flämischen Schule auf die Künstler. Die Werke der beiden zakynthischen Maler Koutoúsis (1741–1813) und Kantoúnis (1767–1834) weisen besondere Lichteffekte in dunklem Umfeld auf.

Geht man die Treppe abwärts, kann man mit Hilfe von Fotografien und Zeitungsausschnitten nachvollziehen, wie schrecklich die Auswirkungen des **Erdbebens von 1953** waren. Ein Modell der Stadt Zákynthos sowie ein Luft- und ein Panoramabild vor diesem alles verändernden Schicksalsschlag kann man sich im **Raum H** im Erd-

geschoss anschauen. Außerdem hängen hier weitere Bilder von Kantoúnis (z. B. „Jesus wird vom Kreuz abgenommen“) und Koutoúsis (z. B. „Die Geburt der Gottesmutter“ oder „Die Unterrichtung Marias durch ihre Mutter“) sowie in Pastelltönen gehaltene Darstellungen verschiedener Propheten eines unbekanntenen Künstlers.

Bevor Sie das Museum verlassen, sollten Sie noch einen Blick auf ein wirklich sehenswertes Monumentalgemälde im venezianischen Stil werfen. Es hängt im Eingangsbereich über der Kasse und zeigt die Prozession anlässlich der Beerdigung des heiligen Charálambos.

Platía Agíou Márkou

Über die von Cafés gesäumte Odós Dimokratías kommt man zum gepflasterten, dreieckigen Markusplatz, dem „Herzen der Stadt“. Auch ihm ist ein gewisses italienisches Flair nicht abzusprechen, hervorgerufen durch die großzügigen Terrassen der Restaurants und Cafés, vielleicht aber auch durch die **katholische Markuskirche** mit ihrem Campanile. Die im Jahre 1518 von den Venezianern erbaute, durch das Erdbeben völlig zerstörte und danach im alten Stil wieder aufgebaute Kirche wirkt viel schlichter als ein orthodoxes Gotteshaus. Nur wenige Kostbarkeiten konnten gerettet werden, darunter ein Bildnis des Evangelisten Markus (über dem Altar) und eine Ikone der Agía Paraskeví, an die – wie so oft – viele Votivtäfelchen in Augenform (Bitten um bzw. Dank für Heilung) angeheftet sind.

Der Markusplatz hat italienisches Flair



In dem kleinen Gebäude mit schönem Uhrturm links neben der Kirche ist das **Solomós-Museum** untergebracht – für griechische Besucher der Insel ein absolutes Muss. Man bekommt u. a. das Mausoleum des Nationaldichters zu sehen, einiges aus seinem Nachlass sowie Porträts angesehener Zakynthier.

Öffnungszeiten Tägl. 9–14 Uhr. Eintritt inkl. englischsprachigem Audioguide 4 €, ermäßigt 2 €. Der Besuch nur des Mausoleums ist frei.

Rundgang Im Erdgeschoss befinden sich neben einer Büste des Nationaldichters auch sein Grab und das seines Zeitgenossen Andréas Kálvos, eines weiteren bedeutenden Poeten der Insel. Im Eingangsbereich übersieht man gerne das Stück eines Stammes einer einst mächtigen Steineiche, die auf dem Stráni-Hügel über der Stadt stand. In ihrem Schatten soll Solomós u. a. den Text der heutigen Nationalhymne Griechenlands geschrieben haben.

Im Vorraum des **Obergeschosses** hängen Wappen bedeutender (meist italienischer) Familien, die einst auf Zákynthos lebten, sowie u. a. ein Bild, das zeigt, wie man zur

Zeit der Venezianer auf der Insel Karneval feierte. Die angrenzenden Räume sind den Dichtern Solomós und Rómas gewidmet. Bei der Betrachtung der ausgestellten Originalwerke werden Sie feststellen, dass diese zweisprachig, nämlich auf Griechisch und Italienisch, verfasst sind.

Beachtung verdient auch das zwischen diesen beiden Räumen liegende **Kollivás-Zimmer**: Ikonen und Gemälde bilden mit wertvollen Bücherschränken ein schönes Ensemble.

Ein Kuriosum steht schließlich am Eingang des **Michéli-Raumes**: die Gallionsfigur der in der Seeschlacht von Náfpaktos (1572) mitstreitenden zakynthischen Galeere „Judith“ zusammen mit dem Schwert eines der Kämpfer.

Odós 21. Maïoù

Wer Lust hat, bummelt ein Stück weit die **Einkaufsstraße** der Chóra entlang: Die Straße des 21. Mai verläuft vom Markusplatz in südliche Richtung. Ab dem im alten venezianischen Stil mit Arkadenbögen wieder aufgebauten Gebäude der Inselverwaltung heißt sie Odós Alexándrou Róma. Unter Arkaden reiht sich ein Geschäft an das andere: Zacharoplastía mit verführerischem kalorienreichem Gebäck, voll besetzte Snackbars, Schmuckläden mit glitzernden Auslagen, Schuh- und Bekleidungsgeschäfte mit den aktuellen Trends. In einer Parfümerie bekommt man die auf der Insel hergestellten Düfte der Firma Razí, ein paar Meter weiter kann man beobachten (und riechen!), wie Kaffee in einer alten Maschine geröstet wird. Achten Sie aber auch auf die Häuserfassaden mit ihren wunderschönen schmiedeeisernen Balkonen, von denen jeder ein klein wenig anders aussieht. Auch hier wurde beim Wiederaufbau nach 1953 sehr auf die Einhaltung des alten Baustils geachtet.

Widerstandsgedenkstätte

An der **Análipsi-Kirche** aus dem 16. Jh. (daneben steht ein Kiosk) biegt man nun nach rechts ab, dann wieder rechts, um über die Tertséti-Straße zurück Richtung Markusplatz zu gehen. Schon nach wenigen Metern sieht man auf der linken Straßenseite über einem Tor einen Davidsstern. Hier stand bis 1953 die zentrale Synagoge der Stadt, die erstmals 1498 erwähnt wurde. Eine Gedenkstätte erinnert an den Erzbischof Chrisóstomos Dimítrios und den Bürgermeister Loukás Karrér, die beide während des Zweiten Weltkrieges amtierten und den Juden der Insel das Leben retteten: Nach der Einnahme von Zákynthos befahlen die Nazis Loukás Karrér, ihnen eine Liste mit den Namen aller Juden der Insel zu übergeben. Er schrieb aber nur seinen eigenen Namen und den des Erzbischofs darauf, womit er zum Aus-

druck brachte, dass man sie beide eher töten müsste, als dass nur ein einziger Name eines Juden preisgegeben würde. Zudem veranlasste er, dass die Juden gewarnt wurden und fliehen konnten, sodass die Nazis gezwungen waren, ihre mörderischen Pläne fallen zu lassen.

Bischofskirche Ágios Nikólaos

Biegen Sie bei der nächsten Gelegenheit nach rechts ab und gehen Sie über die Einkaufsstraße zurück zum Markusplatz, dann am Hotel Diana vorbei durch die Mitrópolisgasse zur Bischofskirche Ágios Nikólaos. Auch sie ist eine „Kopie“ ihrer Vorgängerin. Da man in ihrem Vorhof einst auf der Insel verstorbene Fremde begraben hat, trägt sie heute noch den Beinamen „ton Xenón“ (der Fremden). Ihr Inneres ist vollständig ausgemalt, von der Decke blickt der Pantokrator, umgeben vom Chorus der Engel, den Propheten und den vier Evangelisten, auf die Besucher herab.

Kirche Kiría ton Angélon und Herrenhaus der Familie Róma

Von der Bischofskirche gelangt man über die Odós Archiepískopou Dimitríou zu einem wahren Kleinod, dem 1687 im spanischen Stil erbauten Kirchlein Kiría ton Angélon („Herrscherin der Engel“, gemeint ist Maria), das etwas tiefer als die Straße gelegen ist. An ihrer Außenfassade sind über der Tür schöne Reliefs der Engel und der Gottesmutter zu sehen, im Innern verdienen die Altarwand sowie Ikonen von Malern der Ionischen Schule besondere Beachtung.

Direkt neben der Kirche befindet sich in einem Garten mit Bananenbäumen das stattliche Herrenhaus der Familie Róma. Es wurde 1660 errichtet und war zwischen 1814 und 1864 Residenz der britischen Inselverwaltung. 1880 ging das Gebäude in den Besitz der auf Zákynthos, ja in ganz Griechenland politisch und gesellschaftlich sehr einflussreichen Familie Róma über. Das 2007 darin eröffnete Museum war bei unserem letzten Besuch leider bis auf Weiteres geschlossen.

Britischer Friedhof

Wenn Sie noch nicht müde sind, können Sie noch den britischen Friedhof besuchen, auf dem die Engländer zur Zeit ihrer Herrschaft über die Insel höhere Beamte, Militärs und Kaufleute begraben haben. Gehen Sie, mit dem Rücken zur Kirche Kiría ton Angélon stehend, nach rechts in die Odós Loukás Karrér und zweigen Sie in die dritte Straße nach links und unmittelbar danach am Hotel Palatíno nach rechts in die Odós Kollivá ab. Knapp 300 m weiter gehen Sie an der vierten Seitenstraße wieder links in die Odós Boutsári hinein und sofort danach rechts. Das Sträßchen gabelt sich nach wenigen Metern, links kommen Sie durch ein Tor zu den z. T. prunkvollen **neoklassizistischen Gräbern**, die hier – malerisch umgeben von hohen Bäumen – zwischen Wohnhäusern und Schrebergärten hinter einer Mauer am Hang liegen.

Zurück läuft man stets abwärts zum Meer und dann ca. 10 Minuten die Küstenstraße entlang zum Solomós-Platz, wo man sich bei einem kühlen Getränk erfrischen kann.